

Erinnern Sie sich . . . ? Von Gerhard Gräber

Erinnerungen aus der Kindheit – erzählt bekommen oder auch selbst erlebt, möchte Gerhard H. Gräber, Jahrgang 1947, in Form kleiner Geschichten, interessierten Leserinnen und Lesern des **Isenburger** zugänglich machen.

Für „Aale Iseborjer“, aber auch Neubürger, ist hoffentlich etwas dabei.

Der LSHD und das THW im Neu Isenburg der 60er

Meiner Erinnerung nach bin ich zusammen mit Werner Schickedanz, Wolfgang Linke, Alfred Bullinger und Alfred Brehm, genannt Gockel, im Jahre 1962, nach dem Hochwasser in Hamburg, in das hiesige THW eingetreten.

Der Ortsverband wurde damals von dem in der Beethovenstraße wohnenden Wilhelm Alfred Korach, einem ehemaligen Pionieroffizier, geleitet. Dieser war immer präsent mit Mütze, Pfeife, Lodenmantel, Kordknickerbocker und Schaffstiefel.

Unser Lager befand sich im Keller der Pestalozzischule, im Schülerjargon Pesta genannt, heute Brüder Grimm Schule, die LKW standen auf dem Betriebshof der Stadt, dort, wo heute die Christian Andersen Schule ist.

Die Klamotten des THW in blau waren uralt und gebraucht, deshalb trat man auch in den Luftschutzhilfsdienst (LSHD) ein. Da gab es eine prima Uniform, Stiefel, Mütze, alles neu. Am linken Oberarm war das ZB Emblem (Ziviler Bevölkerungsschutz) angebracht, zu dem der LSHD gehörte.

Der OV Neu-Isenburg hatte aus Leihgestern bei Gießen, dem zentralen KFZ-Lager des ZB, KFZ erhalten, und zwar einen Fernmeldekraftwagen (FekW), einen Mannschaftstransportwagen (MTW) sowie einen Gerätekraftwagen (GKW).

Ich gehörte, wie auch später deshalb beim Bund, zu den Fernmeldern, im Umgangston Kabelaffen genannt.

Stellvertreter von W. A. Korach war Dr. Stephan. Zugführer für Bergungseinsatz war Herr Wacker, die Fernmelder führte Herr Honka.

Wir wurden jeden Samstagnachmittag ausgebildet, meist waren wir dabei mit den KFZ unterwegs, des Öfteren an der Lahmekaut, wo die Fahrer geländefahren übten, wir Kabelaffen Leitungen verlegten und die Telefonkontakte in Betrieb nahmen und telefonieren im Einsatz übten. Der Bergungszug des Zugführers Wacker übte Knoten, Rahmenbau, Geräteeinsatz etc.

Wir waren ganz stolz, wenn wir vor oder nach den Ausbildungsstunden durch die Stadt gingen und die Leute hinter uns herschauten.

Viele ältere Mitglieder waren dabei, weil sie nicht zum Bund wollten. 5 Jahre THW und man konnte den Bund vergessen.

Wir vier gingen nach dem Ausbildungsnachmittag immer noch zur „Nachdienstbesprechung“ zum Sonne Paul, zur Ev oder in die TSG.

In der TSG trafen wir oft Feuerwehrleute, die gar nicht gut auf uns zu sprechen waren.

Wir galten als unnötig, als potentielle Streikbrecher, man war verärgert, weil so etwas wie wir nagelneue Fahrzeuge in Massen bekam und die FFW in Neu-Isen-

burg nicht. Da wurde es gelegentlich auf der Herrentoilette laut.

Zweimal in meiner Zeit übten wir in Seligenstadt mit den Kollegen bezüglich Hochwasser und Überschwemmungen, auch eine Holzbrücke auf dem Main wurde gebaut. Wir Kabelaffen stellten die Telefonverbindung zwischen den Teileinheiten her.

Wir haben neben all dem Spaß beim THW auch viel gelernt.

Doch damit war Schluss, als wir einen neuen Lagerplatz zugewiesen bekamen und zwar südlich der Stadtwerke.

Von da an gab es jeden Samstag nur noch schippen, sägen, hämmern etc.

Das machten wir noch etwa ein Jahr mit, dann verließen wir das THW, weil das echt keinen Spaß mehr machte.

Bis dahin war es eine interessante, lehrreiche aber auch lustige Zeit, an die ich noch heute gerne zurückdenke.

Meine Jahresabschlussarbeit 1964 in der Mittelschule schrieb ich übrigens über „Das Technische Hilfswerk“.

Wochenmarkt
samstags 8-13 Uhr
Fußgängerzone/Bahnhofstraße

die city
Neu-Isenburg

Die Lerche

Von Wolfgang Lamprecht

Ein sehr warmer Sommertag war es vor Jahren, als mittags ich langsam den Feldweg gegangen, der sanft zwischen Kornfeldern anstieg zur Höhe, von der sich ein Blick in die Weite mir bot.

Es war jetzt so still in der flimmernden Hitze des Mittags, als wäre die Zeit angehalten, und alles zum lautlosen Stillstand gekommen Die Sonne regierte. Da hörte ich sie,

die Lerche, die einsam mit jubelnden Tönen sich über die offene Landschaft erhob und sich höher und höher ins strahlende Blau des betörenden Sommertags schraubte und sang.

Sie sang und sie sang, ihr Gesang schien unendlich, beherrschte die Stille, das Land und den Sommer. Den Augenblick habe ich nie mehr vergessen, seither hab ich niemals mehr Lerchen gehört.

Wollte noch Heine, der Spötter, den Himmel den Engeln und Spatzen so ganz überlassen, so würde doch mir eine einzige Lerche genügen zum sommerdurchfluteten Glück.